



Römischer Staatsfeiertag, Tag des Kaiserkultes, Geburtsfest Jesu

Predigt zu Weihnachten 2016

Der 25. Dezember ist kein christliches Datum. Er ist nicht der Geburtstag Jesu, den kein Mensch kennt, sondern der Weihetag des Tempels zu Ehren des Sonnengottes am 25. Dezember 274 durch Kaiser Aurelian in Rom. Also ein staatlicher religiös-heidnischer Feiertag der Römer. Und mit ihm verbunden war der Kaiserkult, die Anbetung des römischen Kaisers als unbesiegbare Sonne mit großer Liturgie, zu der Lieder gehören, die man dem Kaiser zu Ehren gesungen hat: Kyrie eleison! Römischer Herr der Welt: Erbarme dich unser! Und: Laudamus te, benedicimus te, adoramus te – wir loben dich, wir beten dich an, dich, den römischen Kaiser.

Was daraus geworden ist

Was aus diesem heidnischen Staatsfeiertag geworden ist, haben wir der Glaubenstreue einer Minderheit und dem Glücksfall Konstantin zu verdanken: Wenn die Christen Kyrie eleison sangen, dann korrigierten sie das Kyrie mit einer zweiten Strophe: Christe eleison. Wenn sie sangen adoramus te, dann fuhren sie fort: Herr und Gott, König des Himmels, Herr, eingeborener Sohn, Jesus Christus! Und als Auftakt sangen sie ein Zitat aus dem Lukasevangelium: Gloria in excelsis deo! – Nicht dem Kaiser gilt die Ehre, sondern Gott allein! Das war ihr Weihnachtslied: Kein anderer ist der Herr der Welt als Jesus Christus. Für diesen Glauben lebten und starben sie. Ein kleines Weihrauchkörnchen für den Kaiser hätte sie retten können. Ein ganz kleiner Glaubensabfall, und sie wären „aus dem Schneider“ gewesen. Stattdessen ertrugen sie 300 Jahre Verfolgungen, 300 Jahre immer wieder Märtyrer – bis zum Glücksfall der Konstantinischen Wende, als die Christen aus dem Untergrund an die Öffentlichkeit durften im Jahre 314.

Gott selbst!

Zu kämpfen hatten die Christen auch in den eigenen Reihen. Heftig wurde darum gestritten, wer denn mit Jesus Christus in die Welt kam: ein Abgesandter des



Himmels? Ein gottähnliches Wesen? Oder gar Gott selbst? Das erste Konzil der Christenheit, das Konzil von Nicäa im Jahre 325, ein paar Jahre nach der Konstantinischen Wende, schuf schließlich Klarheit: In Jesus Christus kam Gott selbst! Wir beten das Credo von damals noch heute: „Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gott.“ Und 100 Jahre später klärte sich in einer weiteren Kirchenversammlung in Ephesus: Gott kam wirklich als Mensch in diese Welt. Und demzufolge ist Maria wirklich die „Mutter Gottes“. „Gott selbst!“ Das ist der christliche Inhalt des Weihnachtsfestes: Das feiern wir heute, und darum singen wir heute das Kyrie, das Gloria und das Credo besonders festlich.

Heute

Die Auseinandersetzung um Gottes Gegenwart in dieser Welt dauert bis heute. Damit Weihnachten nicht wieder zurückfällt in ein bloß irdisches Fest, ein Dekorations- und Kalorien-Event, darum feiern wir Weihnachten, wie es gefeiert gehört: mit dem Glaubensbekenntnis „Et incarnatus est – Er ist Mensch geworden“! Und mit viel Brauchtum: mit dem Christbaum als Baum des Lebens mitten in der winterlichen Welt (und nicht bloß mit einer Lichtergirlande, die man auch im Fasching und beim Sommerfest verwenden kann). Und mit der Krippe unter dem Christbaum. Er, der Herr der Welt, hatte die Paläste dieser Welt nicht nötig. Und wir feiern es an dem Tag, an den es gehört: am 25. Dezember und in der Nacht auf diesen besonderen Tag hin, den Termin der Wende und des Neuanfangs. Die Wintersonnenwende zeigt an, dass die Wende vom Dunkel zum Licht endgültig besiegelt ist. Und dass die ganze Welt einbezogen ist in diese Wende. Noch wird es dauern, bis das erfahrbar wird. Aber der Anfang ist schon drei Tage alt, und damit die Hoffnung auf eine erlöste Zukunft gesichert: Christus hat der Welt das wahre Licht gebracht. Kommt, folgen wir den Hirten, gehen wir hinüber nach Bethlehem und beten ihn an – nur ihn!